

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 13 (1927)
Heft: 3

Nachruf: Alt Lehrer Albert Köppel, Widnau
Autor: K. Sch.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schrift, in unserem Falle in die Beilagen der „Schweizer-Schule“. Für uns alle gilt aber, daß vor solchen gewissermaßen selbständigen Vorschlägen des Schülers der etwa weniger gute Gedanke des Lehrers zurückzutreten hat, daß dann eben der Vorschlag des Schülers, um beim Beispiel zu bleiben, einzubeziehen ist in die sogenannte Musterübersetzung, die dann eben in gemeinsamer Arbeit fertiggestellt wurde. So wird dann das gemeinsame Arbeiten anregend wirken auf die Verselbständigung des Schülers, und zum selbständigen Denken muß er ja erzogen werden.

Jedoch, die Schule als Gemeinschaft darf sich nicht nur auf den Unterricht beziehen; denn dort ist ihrer Betätigung eine allzu enge Grenze gesteckt; ein größeres Betätigungsfeld bietet ihr die Zeit außerhalb des eigentlichen Unterrichtes. Ich möchte auf einiges nur hindeuten: Schule als Gemeinschaft hat Schulgottesdienste, hat Schulfeiern, etwa in Form von Akademien, hat Schulausflüge. Man wird sagen, all dies haben wir; ja das haben wir, nur ist die Frage: wie sieht es dabei aus? Wenn im Schulgottesdienst der Lehrer nur als Aufsichtsperson fungiert, dann steht er damit außerhalb der Gemeinschaft der betenden Schüler und darf sich nicht wundern, wenn auch unter den Schülern einige anderes tun. Wie oft haben gemeinsame Schulfeiern etwas Gezwungenes, Geschraubtes, Gezieredes, wie oft sind sie nur ein Zur-Schaustellen der Schüler vor dem Publikum; das Familiäre, das innerlich Festliche fehlt. Hierher gehört dann auch das Schultheater, oft Tummelplatz einiger weniger begabter „Schauspieler“ und somit für diese

Anlaß zur Überhebung, für andere Anlaß zu Neid und Eifersucht. Statt also die Gemeinschaft zu fördern, sprengen sie derartige Veranstaltungen. Wie viele Gefahren für die Gemeinschaft der Schulausflug bringen kann, wird man nun leicht selbst finden; wie sehr er aber die Gemeinschaft fördern könnte und darum sollte, braucht in einer Zeit, die das Wandern eben zur Förderung der Gemeinschaft betont und mit Recht betont, nicht näher ausgeführt zu werden. Die Schule als Gemeinschaft nimmt ferner auch Anteil an allen wichtigeren Geschehnissen, die den einzelnen betreffen; nicht nur die Schüler sollen Anteil nehmen an den guten und bösen Schicksalen ihrer Mitschüler, auch der Lehrer an denen der Schüler, und die Schüler an denen des Lehrers. Hier gilt dann etwa der Satz, daß der Ton die Musik mache. Es kommt da nie so sehr auf das Was an, sondern auf das Wie. Der feinhörige Lehrer wird etwa aus dem Tonfall, in dem ihm ein Schüler „im Namen der Klasse“ einen Glückwunsch ausspricht, hören, ob dieser Glückwunsch vom Herzen kommt oder für den Schüler eine offizielle Angelegenheit ist. Und wenn der Lehrer hierauf erwidernt oder bei einem anderen Anlaß in besonderer Weise das Wort ergreift, selbst wenn er einmal eine Strafrede loslassen muß, überall wird auch der Schüler merken aus dem Tonfall, aus der ganzen Art zu reden, wo die Quelle des Gesagten ist. Dafür lassen sich freilich keine allgemeinen Regeln geben, da entscheidet — wie auch sonst so oft in Unterricht und Erziehung — der Charakter, die Individualität des Einzelnen. (Schluß folgt.)

† Alt Lehrer Albert Köppel, Widnau

Mit Alt Lehrer Albert Köppel in Widnau ist wieder eine markante st. gallische Lehrergestalt, ein Vertreter der alten Garde zu Grabe getragen worden. Ein schönes Alter — 76½ Jahre — und eine ungetrübte Gesundheit bis in die letzten Lebensmonate hat ihm der Herr beschieden.

Am Dreikönigstage sammelte sich viel Volk vor dem Wohnhause des Verewigten zum letzten Gedenke. Die Schüler, von denen er vor gut 2 Jahren sich verabschiedete, sangen ihm dort ein letztes, zu Herzen sprechendes Lied. Unter den Klängen der Musik bewegte sich der lange Leichenzug zum Friedhofe. Dort entboten die Kollegen vom Rheintal ihrem vielseitigen geschätzten und treuen Konferenzmitgliede den letzten Sangesgruß: Ueber den Sternen . . . Dicht wirbelten die Schneeflocken und deckten die wohlverdienten Kränze auf dem Sarge. In der Kirche ehrte der Cäcilienverein das Wirken des vielseitigen Dr-

ganisten und Chorleiter mit einem stimmungsvollen Grabgesang. Der wackere katholische Lehrer hat es vollauf verdient, daß auch die „Schweizer-Schule“ in Liebe seiner gedenkt.

1850 in seiner Heimatgemeinde Widnau geboren, besuchte der talentierte Knabe die Real-schule in Berneck und darauf das Lehrerseminar in Marienberg. Gleich nach seinem Austritte übertrugen die Mitbürger dem erst 18½-jährigen Lehramtskandidaten die freie Lehrstelle an der Unter-schule seiner Heimatgemeinde. Und dieser seiner ersten Liebe blieb er zeitlebens treu. 55 lange Jahr wirkte er zur vollen Zufriedenheit von Volk und Behörden. Die Schulen von Widnau sind weit herum und seit Jahren bekannt als sehr schwere, mit 80—100 gleichzeitig zu unterrichtenden Kindern. Mit einem ihm eigenen, anaeborenen Frömmut führte er die Kleinen in die ersten Künste des Lesens und Schreibens ein. Später, als

die Stickereiindustrie mehr und mehr in Widnau einkehrte, die Schülerklassen und Schüler sich mehrten, und die Unterschulstellen durch Lehrerinnen besetzt wurden, wirkte er in gleich vorzüglicher



† Alt Lehrer Albert Köppel, Widnau

Weise an mittleren Klassen, wie ein liebender Vater innmilten einer großen Familie.

Sein reiches musikalisches Talent stellte A. Köppel gern in den Dienst seiner Gemeinde. So wirkte er jahrelang als Organist und Chordirigent und brachte den Cäcilienverein Widnau auf eine anerkannt hohe Stufe. Ebenso schwang er jahrelang den Dirigentenstab im Männerchor. Auch die politische Gemeinde wußte seine friedliche, verträgliche Natur zu schätzen und bestimmte ihn vor 25 Jahren zum Vermittler, welches Amt er bis zu seinem Hinschiede bekleidete.

So hatte ihm die Öffentlichkeit eine schwere Bürde an Arbeit übertragen. Aber der kräftige Mann trug seine Bürde mit Freude. Nach des Tages Last und Sorgen fand er stets in seinem freundlichen Eigenheim an der Heerbruggerstr. bei einer verständigen Gattin und einer lieben, frohen Kinderschar seine Erholung und Ausspannung. Mit echt christlicher Opferfreudigkeit trugen die Eltern Mühen und Sorgen, die eine zahlreiche Familie immer mit sich bringt, die aber noch schwerer drückten, weil damals noch bei Lehrergehalten von Fr. 1300, 1400 und 1700 — gehaushaltet werden mußte. Aber Gottes Segen ruhte sichtlich auf der Lehrersfamilie. Von 10 Kindern, die der Herr ihr schenkte, erfreuen sich heute alle der besten Gesundheit und sind bis ans jüngste in gesicherten Lebensstellungen. Fünf Söhne haben Lust und Freude des Vaters am Lehrerberufe geerbt und amtieren rings im Kanton herum, in Goldach, Rorschach, Stein, Oberhöfenschwil und Lienz. Erst als auch die letzten zwei Söhne das Seminar 1924 verließen, da durfte der wackere Arbeiter daran denken, sich den wohlverdienten Feierabend zu gönnen. „Doch des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu teil.“ Seit 1921 lag die treue Gattin an einem heimtückischen Nervenleiden darnieder, vor einem Jahr erlöste sie der Tod von schwerer Krankheit. Doch die Trennung sollte nicht von langer Dauer sein. Seit Jahren ferngezünd, ereilten den Verstorbenen im letzten Herbst und Winter kleinere Schlaganfälle, deren letztem er erliegen mußte. Gottergeben und wohlvorbereitet mit den Trostungen unserer hl. Religion ging er zum ewigen Leben ein.

Wir wollen den treuen Lehrer, der wie eine Eiche mit allen Wurzeln in seiner Heimat stand, den Bürger, der auch der Öffentlichkeit mit aller Treue diente, den Vater im Kreise einer christlich erzogenen Familie nicht vergessen und ihn im dankbaren Andenken behalten. Sein Wirken sei uns Vorbild! Gott der Herr aber sei ihm Vergeltet!

R. Sch.

Das Schulwesen im Thurgau

(Korr. vom 8. Januar.)

Alljährlich wird über das Schulwesen unseres Kantons ein Bericht herausgegeben, der interessante Angaben, statistisches Material, bemerkenswerte Urteile und — beherzigenswerte Fingerzeige enthält. Das circa 50 Seiten starke Heft trägt den Titel: „Bericht über das Erziehungswesen des Kantons Thurgau.“ Es handelt sich dabei aber hauptsächlich um Angelegenheiten der Schule.

Von Erziehung ist weniger die Rede. Wenn auch schon die Meinung geäußert wurde, man sollte unser „Erziehungsdepartement“ in „Schuldepartement“ umbauen, so war diese Anregung jedenfalls nicht ganz unbegründet; denn die Kindererziehung ist eine Beschäftigung, mit der die moderne Staatschule sich nicht zu stark belasten will. Die Schule von heute ist zum größten Teil bloße Wissensver-